Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 19

Artikel: Bilder im Aufsatzheft?
Autor: Gmünder, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ter und Dichtung verstehen und lieben lernen.

8. Wir betrachten im Verlaufe des Jahres viele Bilder. Es ist eine ganz hervorragende Uebung, auch darüber zu schreiben. Dies tun wir meistens erst im Winterhalbjahr, ungefähr nach den vorausgegangenen Aufsätzen. Es gilt vorerst das Dargestellte zu erfassen, auch die Stimmung und die Mittel (Farbe, Bewegung, Gegensätze u. a.), die zum guten Eindruck führen. Wir wollen erkennen, dass uns das Bild ein guter Freund ist, wie eine Geschichte, ein Gedicht uns lange zu denken geben kann. Und dann führen ja Bilder immer zu den Menschen zurück, zum Künstler und zu seiner Zeit und zu Wandlungen. Grosses Geschehen spricht uns auch da an. Bilder betrachten nach der Lesestunde, in der Gedichtstunde! Wie notwendig es ist, zum Verständnis des guten Bildes anzuleiten!

9. Das „Lesebuch für untere Mittelschulen" ist unser ständiger Begleiter im Aufsatzunterricht. Es gibt uns oft Gelegenheit und Anregungen zu vergleichenden Arbeiten. Es übernimmt in ausgezeichneter Weise für viele Aufsätze die Vorbereitung, oder die Einführung. Bei den Dichtern lernt man guten Stil, das gilt in besonderer Weise für die Schüler. Der Schüler ist dabei vergleichend (um nicht zu sagen urteilend) eingestellt. Das muss auch gepflegt werden, im 8. Schuljahr noch fleissiger als in diesem. Also vorerst Aufsätze zur Volkskunde, Sagensammlungen, Regeln, Gebräuche, Redensarten u. a. Wortkunde; unsere Sprache hat gewaltige Aenderungen erlebt, die einige Wörter fast fremd gemacht haben. Probieren wir mit den Schülern auch da anzukommen. Dazu passen sehr gut und machen Freude und Gewinn Uebersetzungen alter Texte. Aber unsere Schüler kennen auch die neuen Dichter und nicht nur aus dem Lesebuch, also: Von den Geschichtenbüchern und ihren kleinen Helden (Charakteren), Geisschristeli, Balmbergfriedli, Helmbrecht, Waldbauernbub, Gerold u. a. Schliesslich versuchen wir einige Lesestücke szenisch darzustellen. Solche Uebungen (wir werden in der nächsten Klasse „Wilhelm Tell" lesen) haben gewiss mehr als spielerischen Wert.

Das obige Aufsatzjahr ist für die untern Mittelschulen, insbesondere für die 7. Schulklasse gedacht. Die Erfahrungen mit einem solchen planmässigen Aufsatzunterricht sind niedergelegt im: Aufsatzheft, Jugendbornsammlung Heft 14, das auch die entsprechenden Schülerarbeiten enthält.

Olten. *Eduard Fischer.*

Bilder im Aufsatzheft?

Der Artikel „Bilder im Aufsatzheft?" in Nr. 3 der „Schweizer Schule" könnte Kollegen veranlassen, von der Bebilderung im Aufsatzhefte vollständig abzusehen.

Sind wir aber nicht gar zu rasch bereit zu verallgemeinern, wenn wir etwas Mangelhaftes, Fehlerhaftes beobachten? Wir werden wohl immer wieder Lehrkräfte finden, die pädagogische und methodische Fehlgriffe tun. Lesen wir nur den Beitrag „Aufsatzqual" in der „Schweizer Schule" Nr. 3, Seite 109!

Wie können wir bebildern lassen, ohne dass „die Bebilderung der Aufsätze einer Beschmierung gleichgesetzt ist"?

Ist es nötig, dass wir von allen Schülern verlangen, ihre Aufsätze zu bebildern? Gewiss nicht. Lassen wir Zeichnungen für Aufsätze zuerst auf eine Tafel oder auf ein Blättchen Papier entwerfen, so werden wir „Schmierereien" vorbeugen. Ist ein Entwurf gut, dann kann der Schüler in das Heft zeichnen. Wenn die Zeichnung auf dem Blättchen gelungen ist, kann dieses Blättchen in das Aufsatzheft geklebt werden. Wie oft sagen einige Striche mehr, als viele Worte!

Und noch etwas. Mancher Schüler kann sich im Aufsatze nicht so äussern, wie er gerne möchte oder wie wir es wünschten. Wir erhalten vielleicht eine schwache Aufsatzleistung, aber dafür eine passende Zeichnung. Kann uns nicht gerade

diese Zeichnung den Weg weisen zu einer bessern Aufsatzgestaltung?

Etwa so: Wir leiten eine Aussprache mit der ganzen Klasse ein. Das gute Aufsatzbildchen des schwachen Sprachformers wird betrachtet; der Lehrer stellt die Frage: Wie könnten wir nun einen Aufsatz erhalten, der gerade zu dieser Zeichnung passte? Was wollen wir also schreiben?

Es entstehen dann Aufsätze, die der vorgezeigten Zeichnung entsprechen werden. Freilich erhalten wir bei dieser Niederschrift nicht Eigenaufsätze der einzelnen Schüler, sondern einen Klassenaufsatz. Wir werden aber immerhin etwas von dem erreichen, was wir zu erreichen hofften.

Sollen wir daher die Aufsätze im Aufsatzhefte bebildern lassen, oder für die Aufsatzzeichnungen ein Sonderheft anlegen? Ich ziehe die Bebilderung im Aufsatzhefte vor, denn Aufsatz und Zeichnung gehören in diesem Falle zusammen.

Schulbesuche bei anerkannten Schulmännern haben mich im Entschluss bestärkt, der Aufsatzbebilderung in Zukunft noch grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

Appenzell. *W. Gmünder.*

Zur Wiederholung der Wortlehre

Uebersichtstabelle.

Hauptwortarten.

A. Das Dingwort.

Nebenwortarten:

Dazugehörend: 1. Das Fürwort;
2. Das Geschlechtswort;
3. Das Zahlwort;
4. Das Vorwort.

B. Das Eigenschaftswort.

Dazu: Das Umstandswort, z. B. sehr hoch etc.

C. Das Tätigkeitswort.

Dazugehörend: Das Umstandswort, zum Beispiel: gut verstehen;
schlecht schreiben etc.;
gerne lernen etc.;
heute singen.

Zu allen obigen Wortarten kann das Bindewort treten.

Für sich allein, gleichsam eingeschaltet und zwischen andere Wortarten, tritt das Ausrufswort: Ach! Au! Juchhe! auf.

In dieser Zusammenstellung können die 10 Wortarten besser behalten werden.

Zur Erklärung obiger Tabelle.

Die Hauptwortarten benennen die Dinge, ihre Eigenschaften und ihre Tätigkeiten.

Zum Dingwort gehört sein Stellvertreter, das Fürwort, sein Geschlechtswort, die Zahl der Dinge, das Vor- oder Verhältniswort. Kreide auf dem Pult („auf" gibt das Verhältnis, die Lage der Kreide zum Pult an etc.).

Zum Eigenschaftswort gehört oft ein Umstandswort, das die Stärke oder Eigenart der Eigenschaft angibt, z. B. sehr bitter, und dergleichen.

Von der Tätigkeit kann ebenfalls ein Umstandswort nähere Erklärung geben, z. B. wo, wann, wie, warum die Tätigkeit geschieht, was allerdings ins Gebiet der Satzlehre übergreift, aber zur Unterscheidung des Eigenschaftswortes von der Umstandsbestimmung durch ein ursprüngliches Eigenschaftswort (gerne lernen, gut schreiben) beiträgt. Das Bindewort kann alle Wortarten (und Sätze) verbinden, und das Ausrufswort (die Interjektion) ist gleichsam als selbständiger Ausdruck des Gefühls buchstäblich „dazwischengeworfen".

Diese Uebersicht wird das Behalten der 10 Wortarten erleichtern und ihre Bedeutung und ihr Verhältnis klären.

Zur Erklärung des Nebensatzes wird gewöhnlich angeführt, dass er für sich allein nicht verstanden werde, sondern nur in Anlehnung an den Hauptsatz. Das ist nur teilweise richtig. Auch der Nebensatz kann einen vollständigen Gedanken ausdrücken, z. B.: „Nachdem der Schüler seinen Aufsatz eingeschrieben hatte", . . . drückt einen Gedanken verständlich aus. Allerdings, erwartet man den folgenden Gedankenausdruck. Der Form nach unterscheidet sich aber der Hauptsatz immer vom Nebensatz dadurch, dass im Nebensatz immer der konjugierte Teil des Verbums oder des Hilfszeitwortes am Ende des Satzes und oft weit getrennt vom Satzgegenstand steht, während Satzgegenstand und -aus-